Thema der Woche

Spanien ist Dezibel-Europameister

Mittagsruhe und nächtlicher Erholungsschlaf sind im Land der Siesta nicht garantiert

Annette Leyssner

Auch die schallisolierten Fenster für 355.000 Pesetas haben nicht viel genutzt. „Nur noch mit Schlaftabletten kommen wir zur Ruhe", klagt eine CBN-Leserin, die gegenüber einer Bar mit Live-Musik-Programm wohnt. Jahr für Jahr stellt sich aufs neue die Frage, wie sie zu erreichen ist: eine friedliche Koexistenz zwischen Anwohnern und erholungssuchenden Touristen, vergnügungssüchtigen Urlaubern, die die Nacht zum Tag machen wollen.

Spanien ist laut einer Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) lautestes Land Europas und belegt weltweit den zweiten Platz nach Japan. Eine Lärmbelastung von mehr als 65 Dezibel (dB) definiert die WHO als unzumutbar, ein Wert der laut ihren Angaben in Spanien häufig überschritten wird. Auch die EU gibt tagsüber den Richtwert von 65 dB an, nachts sollten 50 dB das Maximum sein.

An der Costa Blanca können die Regeln darüber, was eine zu akzeptierende Geräuschkulisse ist, von Gemeinde zu Gemeinde variieren. Als Grundlage für die städtischen Lärmverordnungen gelten Richtlinien der valencianischen Landesregierung. Generell sollte die Ruhe zwischen 22 und 8 Uhr so wenig wie möglich gestört werden. Vergnügungsbetriebe und Privatleute sind dazu angehalten, die Nachbarn mit nicht mehr als 30 dB zu belästigen. Auch tagsüber sollten elektrische Bohrmaschinen, Rasenmäher und ähnliches im Wohnzimmer des Nachbarn höchstens 35 dB ausmachen. Dabei ist zu bedenken, daß die Vorgaben nicht unbedingt mit der Stoppuhr in der Hand zu kontrollieren sind. Also: Man sollte nicht erwarten, daß die Polizei sofort anrückt, wenn sie um 22.05 Uhr einen Beschwerdeanruf erhält. Die spanische inoffizielle Institution „Siesta" ist in den Richtlinien übrigens nicht berücksichtigt, das heißt: Beschwerden nutzen nichts.

Krach ist subjektiv

Wo nun „Lärm" genau anfängt, wird von jemandem, der in einer Einflugschneise wohnt, wohl anders definiert als vom Bewohner einer einsamen Finca. Zur Orientierung: Eine normale Unterhaltung erreicht an die 60 dB, ebenso wie Wellen, die sich an der Küste brechen. Ein Lkw erzeugt an die 90 dB, und in der Disko tanzt man zu rund 110 dB. Die hierzulande so beliebten Knallkörper, mit denen so ziemlich alles vom neuen Jahr bis zum Sieg beim Fußball gefeiert wird, erreichen an die 125 dB. Wer ein privates Knallkörperkonzert plant, muß dies im Rathaus mindestens fünf Tage vorher anmelden. Rund 200 dB statt der zulässigen 85 dB erzeugen Mopeds, wenn sie mit „offenem Auspuff" fahren, also den Schalldämpfer entfernen, um die Maschine schneller zu machen. Dieses „Frisieren" der Maschinen ist laut Richtlinien der Landesregierung verboten.

Lärm gefährdet Ihre Gesundheit

Lärm ist nicht nur lästig, sondern auch gesundheitsschädigend. Anwohner einer Hauptstraße sind nach Angaben des Umweltbundesamtes in Berlin durchschnittlich einer Lautstärke von 65 dB ausgesetzt. Wenn dieser Wert dauerhaft überschritten wird, sei mit einer Erhöhung des gesundheitlichen Risikos zu rechnen. Dr. Axel Haines, Hals-Nasen-Ohrenarzt in Dénia, meint dazu: „Ab 90 dB werden Geräusche allgemein als schmerzhaft wahrgenommen. Ein Lärmtrauma kann ab einer Geräuschkulisse von 110 dB entstehen, zum Beispiel, wenn jemand in der Disko direkt neben der Box tanzt." Als erstes geht die Empfindlichkeit für hohe Frequenzen wie Vogelgezwitscher verloren. Nach hoher Geräuschbelastung kann auch ein Tinnitus, ein dauerhaftes Ohrenklingeln, auftreten. Aber auch langanhaltende unterschwellige Lärmbelastung ist schädlich, zum Beispiel neben einer vielbefahrenen Straße zu wohnen. „Der Streß, den die konstante Geräuschkulisse verursacht, kann zum Beispiel zu Herz- und Kreislaufbeschwerden führen", erzählt Dr. Axel Haines.

Fotos: Archiv/su

Feiern mit vielen Dezibel ist in Spanien eine beliebte Form der Freizeitgestaltung. Seit die Lärmbelastung auf Benidorms Straßen mittels Sensoren überwacht wird, müssen David Blasco (rechts) und Kollegen seltener mit ihren Lärmmeßgeräten ausrücken

Was wohl jedem auf die Nerven fällt, ist die Baustelle vor der Tür. Allerdings: Wenn um 8 Uhr morgens Bauarbeiter ihre 100 dB Preßlufthämmer anschmeißen, kann man sich nicht beschweren. In den meisten Gemeinden wird die Zeit zwischen 8 und 22 Uhr als normale Arbeitszeit angesehen. Auch Nachtarbeit können die Gemeinden bewilligen.

Weghören oder mitfeiern

Mit dem Geräuschpegel von Baustellen durchaus aufnehmen können es offizielle Fiestas. Mauren und Christen kämpfen lautstark um die Vorherrschaft der Stadt, der Schutzpatron wird nicht nur mit andächtigen Gottesdiensten, sondern auch mit Böllerschußkonzerten geehrt..., da hilft nur Watte in den Ohren oder besser noch: mitfeiern. Bei offiziellen Fiestas gibt es keine vorgegebenen Sperrzeiten, im Gegensatz zu Diskos, Kneipen und anderen Vergnügungslokalen mit Musikanlage. Dort darf die Geräuschkulisse nicht mehr als 85 dB betragen. Die Richtlinien der Landesregierung empfehlen, daß Bars, Cafés und Restaurants um 2 Uhr, Kneipen um 3.30 Uhr und Diskos um 6.30 Uhr schließen. Die Rathäuser können diese Zeiten um bis zu zwei Stunden verlegen. Auch sonst haben die Gemeinden Freiräume, wie sie gegen den Lärm angehen. In Benidorm hat sich laut David Blasco vom Centro de Control de Ruidos in den letzten Jahren einiges getan. Seit 1998 müssen alle Einrichtungen mit Musikanlagen mit Lautstärkeregulatoren bestückt sein. „Dadurch ist die Zahl der Anzeigen wegen Lärmbelästigung von 30 auf zwei oder drei pro Tag zurückgegangen", weiß Blasco zu berichten. Seit Mitte Juli wird in Benidorm eine weltweite Neuheit getestet: die Überwachung der Lärmbelastung auf den Straßen mit Hilfe von Sensoren. Die Daten werden direkt ins Centro de Control de Ruidos übertragen, und in einigen Monaten soll von jedem Internet-Computer der Zugang zu der so erstellten „Lärmkarte" möglich sein. Auf einem Stadtplan sind die Standpunkte der Sensoren markiert. Die lassen sich anklicken, um die dB-Belastung abzufragen. Dieses Pilotprojekt wird von der EU finanziert. „Wenn in einer Gegend die Richtwerte immer wieder überschritten werden, kann der Bürgermeister zum Beispiel eine Straße zeitweise für den Autoverkehr sperren", sagt Blasco.

Der Lärm läßt nicht nach: Was tun?

Was aber tun, wenn der Eindruck entsteht, die Gemeinde unternimmt nicht genug gegen „akustische Umweltverschmutzung"? Bis wann sollte man ein Auge zudrücken, wenn man kein Auge zutun kann, weil Sperrstunden mißachtet werden oder einen Privatfeten bis in die Puppen zur Verzweiflung bringen? Der erste Schritt besteht darin, bei der Stadtverwaltung oder der Policía Local eine Beschwerde (Queja) einzureichen, mit genauen Angaben über die störenden Geräusche. Die Stadt nimmt dann Geräuschmessungen vor.

Innenleben des Ohrs: Dezibel killen Haarzellen

100mal „vale..."

Nicht geholfen hat dies allerdings einem CBN-Leser-Ehepaar. Auf mittlerweile an die 100 Anzeigen wegen „unerträglichen" Lärms von der Bar auf der gegenüberliegenden Straßenseite erhielten sie zunächst das Versprechen, man werde sich darum kümmern. „Mittlerweile kommt die Polizei nicht mal mehr. Sie sagen nur ‚vale, vale', und nichts passiert", erzählt die Anwohnerin. Für diejenigen, die sich von Polizei oder Gemeindeverwaltung schlecht beraten fühlen, bleibt der Weg zum Bürgeranwalt in Alicante. Der „Sindic de Greuges" berät kostenlos und ist unter Telefon 900 210 970 zu erreichen. Die Mitarbeiterin Helena de la Vega berät auch in Deutsch. Weitere Informationen gibt es unter www.lobocom.es/sindic/

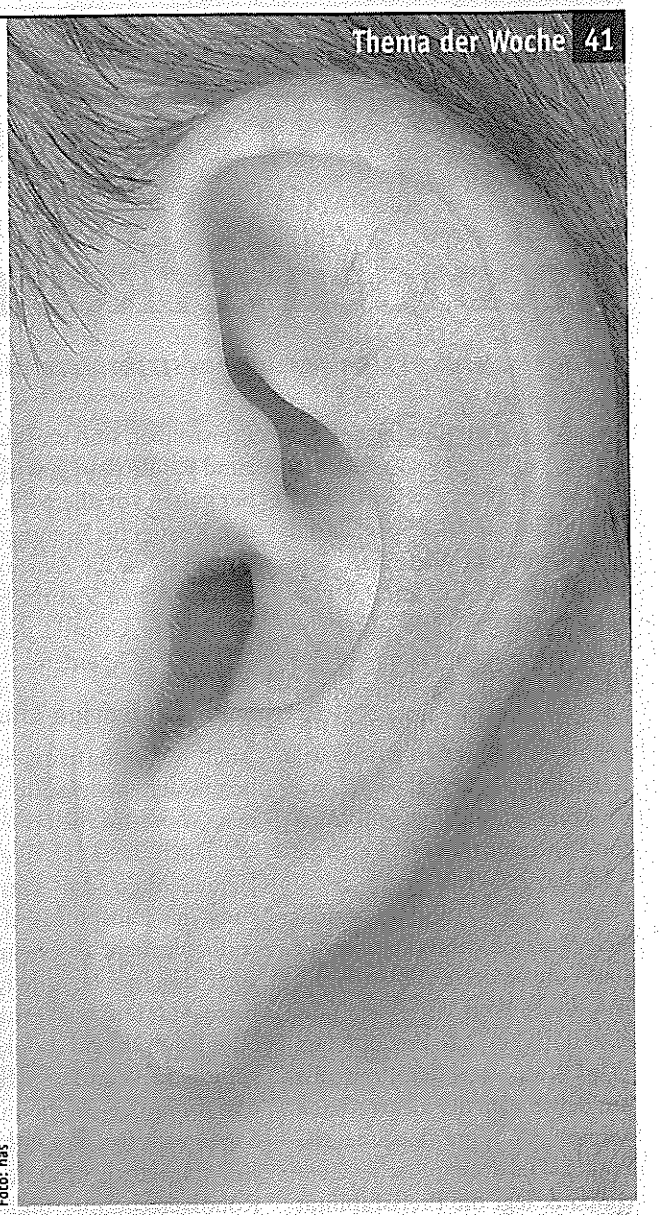

Foto: has

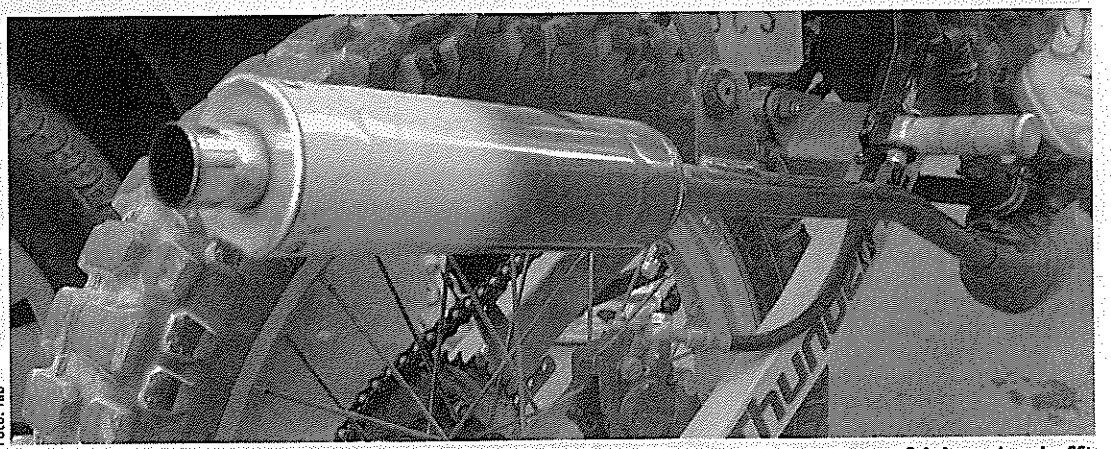

Foto: rab

Schön laut? Einen auf ‚Easy Rider' zu machen und seinen fahrbaren Untersatz zu ‚frisieren', schafft zwar extra PS und imposante Optik, ist aber illegal

Meinung

Ein feines Ohr für Landessitten

Annette Leyssner

Lautstarke Freudenbekundungen der einen sind der anderen Leid. In Deutschland ist die Lage klar. Um 19 Uhr wird in einer anständigen Familie zu Abend gegessen. Ab 20 Uhr darf man nicht anrufen, denn da bringt sich der Familienvater im Kreis seiner Lieben up to date mit dem Weltgeschehen. Danach herrscht geheiligte Abendruhe, und so um 22 Uhr geht es ab ins Bett.

Hier muß der Urlauber feststellen: Um 22 Uhr gehen die Lichter allenfalls in den Diskos aus – und die Light-Show los. Statt sich in ihren Wohnungen einzuigeln, strömen die Menschen auf die Straßen. Mit allen Begleiterscheinungen: Geplärre kleiner Kinder, knatternden Mopeds, Musik und Knallkörpern. Dürfen die das denn, die lieben Nachbarn? Ein Blick in viele Gemeindeverordnungen würde den Empörten recht geben: nein. Dort heißt es meist, daß in Wohnungen durch Lärm von außen zwischen 22 und 8 Uhr nicht mehr als 30 dB erzeugt werden sollten. Blätterrauschen wäre da gerade noch zulässig. Laut „Lärmometer" rascheln diese bereits mit 40 dB. Also: Griff zum Telefon, und die Polizei samt Lautstärkenmeßgerät herbeiordern, den Kugelschreiber schon gezückt, um eine Anzeige wegen unzumutbaren Lärmterrors auszufüllen? Das ist meist wenig erfolgversprechend: Die Uhren ticken hier anders. Die spanische „Tagesschau" dauert von 21 bis 21.45 Uhr, dann geht es gemütlich zum Abendessen, und danach, wenn in Deutschland im allgemeinen die Bürgersteige hochgeklappt werden, gehen die Fiestas los. Auch nach Mitternacht wird häufig noch mit vergnügtem Nachwuchs im Schlepptau gefeiert.

Toleranz tut not

Daher werden viele Polizeireviere wohl mit Unverständnis reagieren, wenn um Punkt 22.05 Uhr der Streifenwagen angefordert wird. Besser: sich den Gepflogenheiten anpassen. Schließlich ist man im Urlaub und kann ausschlafen. Und es gibt ja auch andere Dinge, die es in Alemania einfach nicht gibt: die zweistündige Mittagspause zum Beispiel. Und: Die Polizei kommt bei jemandem, der sich ständig um Punkt 22 Uhr beschwert, bestimmt nicht mehr gern, wenn die Nachbarn wirklich einmal bis 5 Uhr morgens auf den Putz hauen.

Un oído fino para las costumbres del país

Ruidosas manifestaciones de alegría de los unos son la desgracia de los otros. En Alemania la situación es evidente. A las 19 horas las buenas familias, cenan. A partir de las 20 horas ya no se puede llamar por teléfono, porque a estas horas el padre de familia se pone al corriente de los sucesos mundiales. Después reina la santa calma nocturna y sobre las 22 horas se acuestan. Aquí en España el turista tiene que darse cuenta de que a las 22 horas las luces se apagan solamente en las discotecas para que empiece el show de láser. En vez de esconderse en los hogares, la gente sale en masa a la calle. Con todos los efectos secundarios: los chillidos de los niños, el traqueteo de las motos, la música y los petardos. Pero, ¿tienen permiso para esto, los queridos vecinos? Un vistazo a las ordenanzas municipales daría la razón a los indignados: no. Allí pone que en general, entre las 22 y las 8 horas en los pisos, de fuera, no debería entrar ningún ruido de más de 30 decibelios. Como mucho se podría permitir el ruidito de pasar hojas. Según el sonómetro éstas susurran ya con 40 decibelios. Entonces: ¿Coger el teléfono y citar a la policía con el sonómetro y, ya con el bolígrafo en la mano, rellenar una denuncia por terrorismo ruidoso? En pocos casos esto promete éxito: los relojes aquí tienen su propio ritmo. Las noticias en la televisión se dan entre las 21 y 21'45 horas, después se va uno tranquilamente a cenar, y a la hora en la que en toda Alemania se vacían las aceras, en España empiezan las fiestas. Incluso después de medianoche se va uno de marcha acompañado de los niños juguetones. Por eso, muchas comisarías reaccionarán con falta de compresión si a las 22'05 horas en punto llaman para que acuda la policía. Será mejor adaptarse a las costumbres. Al fin y al cabo uno tiene vacaciones y puede relajarse. Y hay otras cosas que en Alemania no existen: la siesta de dos horas por ejemplo. Y si alguien tiene el vicio de quejarse a las 22 horas en punto, la policía irá con pocas ganas cuando realmente su vecino un día se pase hasta las 5 de la madrugada.

Hace falta tolerancia

Randglossen

Im europäischen Haus geht nichts verloren. Auch nicht die Klage gegen sieben Alicantiner Gemeinden wegen der Versorgung mit schlechtem Trinkwasser. Das war bereits 1998, aber die EU-Kommission in Brüssel will es genau wissen. Zitiert die betroffenen Bürgermeister zur Anhörung nach Madrid im Dezember 1999, verlangt seither immer wieder Berichte zum Stand der Dinge. Das mag den einen lästig erscheinen, ist aber ein gutes Zeichen: Europa vergißt nicht. Bis alles in Ordnung ist.

■

Nicht in Ordnung ist bauen auf Teufel komm raus. Oder das Zuschütten von trockenen Flußbetten. Auch nicht, vor allem nicht, wenn Amtsträger als Eigentümer im Grundbuch stehen. Da schwillt der Bürgerzorn. Wie in Pilar de Horadada. In ruhige Bahnen gelenkt wurde die Volkswut von einem deutschen Mitbewohner. Der hat gezeigt, daß Bürgerprotest in vernünftigem Rahmen durchaus etwas bewirken kann.

■

Im Sommer läuft die Arbeit langsamer. Bei der Post im Land Valencia. 30.000 Briefe sind schon liegengeblieben. 30.000 zuviel.